

# Vom Samen zur blühenden Pflanze

«Wir sind viel weiter gekommen als erwartet», sagen drei Pioniere für nachhaltige Anlagen. Und das Beste kommt noch.

FREDY GILGEN

Am Anfang stand die Erkenntnis, dass es nur eine Welt gibt und dass diese Welt Tag für Tag zerstört wird. Dann kam bei vielen Pionieren der Nachhaltigkeit der Wille, dies nicht einfach hinzunehmen und auch nicht einfach auf die grossen politischen Mächte zu vertrauen. So wurde bereits 1968 der Club of Rome gegründet, ein Zusammenschluss von Experten verschiedener Disziplinen aus über 30 Ländern. Die gemeinnützige Organisation setzt sich seither für eine nachhaltige Zukunft der Menschheit ein.

Ende der 80er/Anfang der 90er Jahre kam in der Finanzbranche die Idee auf, die Macht der Geldströme zu nutzen. Man müsse nur die Investoren überzeugen, nachhaltiger zu investieren, dann könne man Schritt für Schritt Verbesserungen erreichen. Ein wichtiger Wendepunkt war die Veröffentlichung der UNO-Prinzipien für verantwortungsbewusstes Investment (PRI) im Jahr 2006, welche die Investoren dazu aufforderten, ökologische, soziale und Governance-Faktoren (ESG) in ihre Anlageentscheide einzubeziehen.

In der Schweiz nahm die Bewegung für nachhaltige Anlagen in den 1990er Jahren Fahrt auf, als immer mehr Investoren ESG-Kriterien in ihre Portfolios integrierten. Zu den Pionieren dieser Bewegung gehörten der ehemalige Sarasin-Analyst Andreas Knörzer sowie die Vermögensverwalter und Banker Antoinette Hunziker-Ebnetter und Reto Ringger. Sie gehörten zu den ersten Finanzprofis, die diese Ideen in die Praxis umsetzten.

## Trotz Begriffsdschungel auf dem richtigen Weg

Heute staunen die Pioniere von damals fast über das, was seither erreicht wurde: «Ich hätte nicht gedacht, dass sich nachhaltige Anlagen in so kurzer Zeit von einem Nischenspross zu einer

blühenden Pflanze entwickeln und zum Mainstream werden würden», gibt Antoinette Hunziker, heute Präsidentin der Berner Kantonalbank (BEKB), zu. Nachhaltigkeit habe in den letzten Jahren derart an gesellschaftlicher Relevanz und damit auch an wirtschaftlicher Bedeutung gewonnen, dass man vom Beginn einer Transformation sprechen könne.

Es gibt aber auch einige Wermutstropfen, so Reto Ringger: «Der Begriff «nachhaltige Anlagen» stiftet heute mehr Verwirrung als Orientierung.» Die Regulierungsflut und unterschiedliche Interpretationen hätten zu einem unübersichtlichen Begriffsdschungel geführt und die Branche habe sich in einem Labyrinth von Definitionen und Regulierungen verirrt. Was dem durchschnittlichen Anleger bis heute fehlt, ist eine klare Antwort auf die zentrale Frage: Was bewirkt mein Investment konkret? Die Pioniere, aber auch die Follower haben es versäumt, eine verständliche Sprache zu entwickeln.

Trotzdem: Man sei auf dem richtigen Weg. Die Zahlen sprechen für sich, so Reto Ringger. «Wenn wir uns das Verhalten der privaten und institutionellen Investoren in Europa in den letzten zehn Jahren anschauen, dann haben das Interesse und die Volumina stark zugenommen. Das war in erster Linie nachfragegetrieben», betont der Globalance-Chef.

## Nachhaltige deutlich besser als der Gesamtmarkt

Nachhaltige haben in der Performance überzeugt. Gemessen an der Rendite haben nachhaltige Anlagen den breiten Markt – gemessen am Aktienindex MSCI – in den vergangenen zehn Jahren deutlich geschlagen (siehe Grafik). Mit einer aufschlussreichen Ausnahme: In den letzten drei Jahren, als die Ölkosten stark zulegten, lagen die klassi-

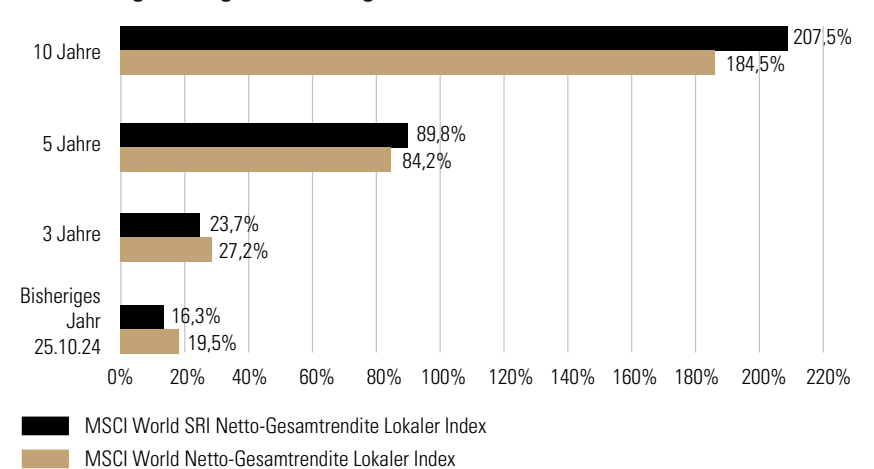


Grüne Anlagen haben einen langen Weg durchlaufen und überzeugen heute durch Risikominimierung, Reputationsvorteile und steigende

«Der Megatrend Nachhaltigkeit wird durch die Dekarbonisierung und den Fortschritt nicht abflachen, sondern nimmt erst richtig Fahrt auf.»

Reto Ringger,  
Gründer der Globalance Bank

## Nachhaltige Anlagen überzeugen



schen Anlagen vorne. Parallel dazu findet eine Datenrevolution statt. «Die Qualität und Verfügbarkeit relevanter Daten in diesem Bereich hat sich vervielfacht», freut sich Ringger.

Antoinette Hunziker verweist auf zahlreiche Studien, die zeigen, dass mit nachhaltigen Anlagen längerfristig eine mindestens gleich gute Performance erzielt werden kann wie mit konventionellen Anlagen. «Wir können davon ausgehen, dass Unternehmen, die ihre soziale und ökologische Verantwortung wahrnehmen und über eine gute Governance verfügen, langfristig wirtschaftlich erfolgreicher sind», betont die grüne Pionierin. Denn sie hätten tendenziell ein besseres Risikomanagement, verursachten weniger Skandale, müssten deshalb weniger Strafen zahlen und genossen eine bessere Reputation. «Das hat zur Folge, dass die unternehmerischen Risiken bei nachhaltig wirtschaftenden Unternehmen deutlich geringer sind.»

Erfreulich sei, so Andreas Knörzer, dass die Kundinnen und Kunden heute

eine viel grössere Auswahl an nachhaltigen Finanzprodukten haben, und zwar mit unterschiedlichen Ansätzen, von einem eher einfachen risikobasierten ESG-Ansatz bis hin zu Impact, teilweise auch schon in weniger liquiden Anlageformen. Auf der Angebotsseite habe sich also viel getan.

Hinsichtlich der finanziellen Performance solcher Anlageprodukte könne man keine einheitliche Aussage treffen, so Knörzer. Nachhaltigkeit sei per se keine Gelddruckmaschine, könne jedoch – wenn sie professionell betrieben wird – sehr gute Renditen erwirtschaften. Bei der Beurteilung sei es immer wichtig, die Performance im Kontext der gewählten Anlagestrategie zu sehen.

Viele Anbieter könnten heute nachhaltige Produkte zu ihren Erfolgsfaktoren zählen, aber auch hier sei die Spannweite von erfolglosen Produkten mit zu geringem Anlagevermögen und damit für den Anbieter profitablen Produkten zu gross. «Als Erfolg würde ich aber bezeichnen, dass ESG als Risikomass heute im Mainstream angekommen ist,







Nachfrage, da immer mehr Investoren den langfristigen Wert erkennen.

ADOBE STOCK

und das tut allen Produkten gut», freut sich Knörzer.

### Es ist gut und wird noch besser

Unternehmen, die ihre soziale und ökologische Verantwortung wahrnehmen und über eine gute Corporate Governance verfügen, werden auch in Zukunft wettbewerbsfähig und langfristig wirtschaftlich erfolgreicher sein. «Eine entsprechende Risiko- und Chancenbeurteilung ist deshalb für langfristig orientierte Anlegerinnen und Anleger von zentraler Bedeutung», betont Antoinette Hunziker.

Auch für Reto Ringger stimmt das grosse Bild: «Der Megatrend Nachhaltigkeit wird durch die Dekarbonisierung und den technologischen Fortschritt nicht abflachen, sondern nimmt erst richtig Fahrt auf. Dank neuer Technologien, KI und digitaler Skalierungsmöglichkeiten stehen wir vor einer neuen Ära. Die Innovationsgeschwindigkeit und die Qualität der Lösungen werden massiv zunehmen.»

Als Beispiel nennt Ringger die Batterietechnologie: «Noch vor wenigen Jahren galt die Elektromobilität als Nischenphänomen – heute revolutioniert sie die gesamte Automobilindustrie. Oder die Solartechnik: Eine Solarzelle kostet heute nur noch einen Bruchteil dessen, was sie vor zehn Jahren gekostet hat – und leistet das Dreifache.» Diese Entwicklung werde sich durch KI und digitale Skalierung noch massiv beschleunigen. Ein weiteres anschauliches Beispiel sei Tesla: In nur einem Jahrzehnt habe das Unternehmen die gesamte Autohierarchie auf den Kopf gestellt und die etablierten Hersteller zum Umdenken gezwungen.

### Welche Erfolge grüner Anlagen werden von Dauer sein?

Ringger ist sich sicher: «Die grossen Herausforderungen unserer Zeit wie Klimawandel, Ressourcenknappheit und demografischer Wandel erfordern massive Investitionen. Genau hier liegen die Chancen für Investoren.» Wer heute in die Lösungen von morgen investiere, positioniere sich für die

grösste Transformation der Wirtschaft seit der industriellen Revolution. Konkret heisst das: Investitionen in Dekarbonisierung, neue Infrastrukturen und innovative Technologien werden nicht optional sein – sie werden überlebensnotwendig. Eine zukunftsgerichtete Anlagestrategie für das nächste Jahrzehnt kommt deshalb an diesen Themen nicht vorbei.

Für Antoinette Hunziker braucht es Weichenstellungen in verschiedenen Bereichen: «Wenn wir unsere Wirtschaft nachhaltig verändern und die Umwelt langfristig schützen wollen, braucht es unabhängige Analytinnen und Analysten, die ESG-Ratings kritisch hinterfragen, die Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen prüfen und sich eine fundierte eigene Meinung bilden.» Nötig sei auch ein Monitoring der Kontroversen, in die ein Unternehmen verwickelt ist – diese seien ein wichtiger Indikator dafür, ob die Nachhaltigkeitsziele, die sich ein Unternehmen gesetzt hat, auch tatsächlich gelebt werden und ihre Wirkung entfalten.

Schliesslich ist für Hunziker auch ein aktiver und offener Dialog zwischen den Finanzinstituten, die Kundengelder anlegen, und den Unternehmen zentral. Dieser Austausch dient dazu, die Unternehmen auf mögliche problematische Auswirkungen ihrer Geschäftstätigkeit aufmerksam zu machen und sie zu Verbesserungen zu motivieren.

Für Andreas Knörzer liegt der Erfolg nicht unbedingt in mehr nachhaltigen Produkten, sondern generell in mehr ESG und Nachhaltigkeit in den Produkten, im Sinne eines Mainstreamings. «Zu einem handwerklich gut gemanagten Anlagevehikel gehört eben standardmässig die Berücksichtigung von materiellen ESG-Kriterien.» Nur so werde die Performance langfristig stimmen. Es gehe also weniger um die grosse Outperformance im Einzelfall, sondern um ein nach Rendite-Risiko-Gesichtspunkten ganzheitlich gut verwaltetes Anlagevermögen.

Knörzer illustriert dies am Beispiel von Immobilienanlagen: Ohne die Umsetzung von Energie- und Klimamassnahmen würden Immobilien aufgrund der verschärften Gesetzeslage kontinuierlich an Wert verlieren, bis sie zu «stranded assets» werden könnten.



### Reto Ringger: Nachhaltiger Vollblutbanker

Reto Ringger ist Unternehmer und Pionier im Bereich der nachhaltigen Anlagen. Nach Stationen im Investmentbanking bei renommierten Häusern wie Swiss Re und UBS gründete er 2001 die SAM Group, die er zum Weltmarktführer für nachhaltige Anlagen aufbaute. SAM lancierte zusammen mit Dow Jones den Dow Jones Sustainability Index und legte 2001 den weltweit ersten Cleantech Private Equity Fonds auf. Im Jahr 2008 verkaufte Ringger SAM erfolgreich an Robeco.

2011 gründete er die Globalance Bank, die sich auf zukunftsorientierte Anlagen mit positivem Footprint fokussiert. 2020 lancierte er mit Globalance World eine Art Google Earth für Investoren. Von 2010 bis 2016 war Ringger zudem Stiftungsratspräsident des WWF Schweiz und ist Mitglied des Club of Rome.



### Andreas Knörzer: Mann der ersten Stunde

Andreas Knörzer begann seine Karriere als Analyst bei der Bank J. Safra Sarasin in Basel. Von 1989 bis 2013 war er in verschiedenen Funktionen in der Vermögensverwaltung tätig, zuletzt als Leiter Asset Management. In dieser Zeit baute er als Pionier der nachhaltigen Vermögensverwaltung das nachhaltige Produktangebot auf und trug wesentlich zur Positionierung der Bank als Marktführerin in diesem Bereich bei.

Seit 2021 ist Knörzer geschäftsführender Gesellschafter der Knörzer Consulting GmbH und berät an der Schnittstelle von Finanzen und Nachhaltigkeit. Zudem ist er Co-Leiter der Sustainable Investing Platform des Branchenverbands Swiss Sustainable Finance und wirkt als Nachhaltigkeitsexperte in Arbeitsgruppen anderer Verbände und Behörden mit. Auch ist er Verwaltungsratspräsident von Sustainable Real Estate, Zürich, sowie Verwaltungsrat von Twelve Capital und Pax Asset Management und engagiert sich politisch auf lokaler und kantonaler Ebene.



FOTOS: PD

### Antoinette Hunziker-Ebnetter: die Vielseitige

Antoinette Hunziker-Ebnetter war mit 35 Jahren die erste Chefin der Schweizer Börse. Sie war Mitte der 90er Jahre verantwortlich für den Aufbau und die Inbetriebnahme der Elektronischen Börse Schweiz (EBS). Bis 2005 leitete sie als Mitglied der Konzernleitung der Bank Julius Bär & Co. den Bereich Handel und Verkauf. Im Jahr 2006 machte sie sich selbstständig und gründete die Forma Futura Invest AG, eine unabhängige Vermögensverwaltungsgesellschaft für private und institutionelle Kunden mit Fokus auf Anlagen, die finanziell solide sind und eine nachhaltige Lebensqualität fördern.

Seit 2015 ist Antoinette Hunziker-Ebnetter Verwaltungsratspräsidentin der Berner Kantonalbank AG (BEKB). Zudem engagiert sie sich als Mitgründerin der waterkiosk Foundation, deren Projekte den Zugang zu sauberem Trinkwasser in Schwellenländern ermöglichen.

## Reicht die Selbstregulierung der Branche wirklich aus?

Es sei richtig, dass es der Finanzbranche gelungen sei, mit einer deutlich verstärkten Selbstregulierung eine staatliche Regulierung zu verhindern, sagt Andreas Knörzer. «Das entspricht auch den Schweizer Gepflogenheiten und ich würde das positiv bewerten.» Die Branche selbst sei spätestens seit den Vorfällen um die DWS in Deutschland für Greenwashing sensibilisiert und die Finma schaue im Sinne des Anlegerschutzes schon seit einigen Jahren genauer hin. «Man sollte das Thema aber auch nicht überstrapazieren, denn ich kenne noch keinen justiziablen Fall von Greenwashing in der Schweiz und auch im Fall DWS ist meines Wissens noch kein Urteil gefällt worden.» Allerdings hat die Finma bereits vor einigen Jahren den Vertrieb einiger weniger Produkte beanstandet.

Antoinette Hunziker weist darauf hin, dass verschiedene Regulierungen – insbesondere auf EU-Ebene – mit Transparenzverordnungen und Deklarationspflichten versuchen, Greenwashing zu verhindern. Dies führe zu einer Flut von Anforderungen und zu einem hohen bürokratischen Aufwand. «Greenwashing kann nur durch eine verständliche, umfassende und ehrliche Kommunikation verhindert werden – und zwar nicht nur über einzelne Anlagelösungen, sondern über alle Geschäftspraktiken, Produkte und deren Auswirkungen auf Gesellschaft und Umwelt.» Ob die Selbst-

regulierungen wirksam genug sind, werde sich zeigen. Es liegt an uns Konsumentinnen und Konsumenten, die «schwarzen Schafe» mit unseren Kaufentscheidungen zu beeinflussen, so Hunziker.

«Beim Thema Greenwashing tut sich zurzeit sehr viel», gibt auch Reto Ringger zu. Die Anbieter, die Revisoren, die Depotbanken, aber auch die Finma sind im Hintergrund sehr aktiv und daran, vor allem die Anlagefonds auf Greenwashing zu überprüfen. Bei der Selbstregulierung braucht es aber viel Zeit, bis der Markt reagiert. Ringger erwähnt das Beispiel der Swiss Climate Scores, die vom Bund als Grundlage erlassen wurden. Es seien erst eine Handvoll Banken, die diese Selbstregulierung (und auch nur teilweise) umsetzen. Die gleiche «Dynamik» herrsche im Bereich der Pensionskassen. Dort habe der Pensionskassenverband ASIP per Ende 2023 eine Selbstregulierung zur Berichterstattung von Klimarisiken initiiert, aber auch hier sei erst eine kleine Minderheit daran, dies ihren Stakeholdern transparent zu machen. Ob die Selbstregulierung letztlich funktioniere, stehe auf einem anderen Blatt. Die Strategie der EU, eine umfassende und sehr detaillierte Berichterstattung zu fordern, sei jedoch der falsche Weg und führe nicht dazu, dass der Investor am Ende einen besseren Überblick habe, so Ringger. Im Gegenteil, diese Berichte seien selbst für Experten schwer zu lesen.